

natürlichen Form hielten, so konnte es kaum fehlen, dass sie dieselben Gesetze beobachteten, die sich in allen Werken der Natur beständig kundgeben; daher finden wir auch, dass die ägyptischen Ornamente, wenn sie auch noch so conventionell behandelt sind, doch immer wahr bleiben. Wir finden nie eine verkehrte Anwendung oder eine Verletzung der Principien der Natur, die uns Anstoss geben könnte. Auf der andern Seite aber geschah es auch nie, dass die Aegypter die Absicht und den Einklang der Darstellung durch eine zu knechtische Nachahmung des Typus beeinträchtigten. Ein Lotos, in Stein ausgehauen, um die zierliche Krone einer Säule zu bilden, oder an die Wand gemalt, als eine den Göttern dargebrachte Opfergabe, war keine Darstellung der Blume, wie man sie pflücken möchte, sondern eine architektonische Vergegenwärtigung derselben; in beiden Fällen, jedoch auf's beste geeignet, dem beabsichtigten Zwecke zu entsprechen, und dem Typus ähnlich genug, um im Geiste des Beschauers die poetische Idee anzuregen, die sie vorzustellen bestimmt war, ohne das Gefühl des Einklanges zu verletzen.

Die ägyptische Verzierungskunst zerfällt in drei Ornamentarten: das constructive Ornament, welches einen Theil des Denkmals selbst ausmacht, dessen innerem Gestelle es zur äussern schmuckvollen Bedeckung dient; das repräsentative oder bildnerische Ornament, dessen Darstellung jedoch nur conventionell ist; und das bloss decorative Ornament. In jedem Falle aber war es symbolisch und beruhete, wie schon bemerkt, auf einigen wenigen Typen, die während der ganzen Periode der ägyptischen Cultur nur sehr geringe Veränderungen erlitten.

Zur ersten Art, oder dem constructiven Ornamente, gehört die Verzierung der Stützen und der krönenden Glieder der Mauern. Die Säule, ob sie nur einige Fuss hoch war, oder, wie die von Luxos und Karnak, die Höhe von vierzig Fuss erreichte, war nichts weiter als ein im Grossen entworfener Papyrus: die Basis stellte die Wurzel dar; der Schaft den Stamm; und das Kapitäl die in voller Blüthe stehende Lotosblume, von einem Strauss kleinerer Pflanzen umgeben (No. 1, Tafel VI.), und mittelst Bande zusammen gebunden. Nicht nur stellte jede Reihe von Säulen einen Papyrushain dar, sondern jede einzelne Säule war ein Hain an sich selbst; so sehen wir Tafel VI. No. 17, die Vergegenwärtigung eines Haines von Papyrusbäumen von verschiedenen Stufen des Wachstums; nun dürfte man nur diese Bäume, gerade wie sie da stehen, zusammenstellen und mit einem Bande umschlingen, um den ägyptischen Schaft mit seinem hoch verziertem Kapitäl zu bilden. Ferner haben wir, Tafel VI. No. 5, 6, 10, 11, 12, gemalte Darstellungen von Tempelsäulen in denen die Originalidee unverkennbar abgebildet ist.

Wir können uns denken, dass es in uralten Zeiten bei den Aegyptern der Gebrauch war, die einheimischen Blumen als Schmuck um die hölzernen Pfeiler ihrer primitiven Tempel zu winden; als aber nachher ihre Kunst einen bleibendern Charakter erhielt, nahm auch dieser Gebrauch eine festere Gestalt auf ihren Steindenkmälern an. Nachdem diese Formen einmal die Weihe der Heiligkeit erhalten hatten, konnten sie, nach den ägyptischen Religionsgesetzen, nicht mehr abgeändert werden, doch glaube man ja nicht, dass die Besitznahme einer einzigen Hauptidee, Einförmigkeit zur Folge gehabt habe; ein Blick auf die Tafeln VI. und VI*. wird uns vom Gegentheil überzeugen. Der Lotos und der Papyrus bilden die Typen der fünfzehn zu unserer Illustration gewählten Kapitäle; und doch, welche sinnreiche Mannichfaltigkeit wir darin sehen, welche gute Lehren, die wir uns zu Nutze machen können! Seit der Periode der Griechen bis zu unserer Zeit hat sich die Welt, zur Bildung aller Säulenkapitäle der sogenannten classischen Architektur, mit dem um den Korb des Kapitäls angebrachten Acanthusblatt begnügt, ohne fernern Unterschied als in der mehr oder minder vollkommenen Modellirung der Blätter, in den zierlichen oder unzierlichen Verhältnissen des Korbes, während an die Modifikation des Planes nur in höchst seltenen Fällen gedacht wurde; und doch war es diese Modifikation, die bei den Aegyptern die mannichfaltigste Entwicklung ihres Kapitäls erzeugte: sie fingen mit dem Zirkel an, den sie mit vier, acht, ja bis sechzehn Zirkeln umschlossen. Der Versuch einer ähnlichen Abänderung im korinthischen Kapitäl, würde unfehlbar eine ganz neue Ordnung von Ideen erzeugen, obgleich die Hauptidee, das Acanthusblatt auf der Oberfläche des glockenförmigen Korbes anzubringen, noch immer beibehalten würde.